



Der Missionsbote

71. Jahrgang

Juni 2003

*Wenn wir wirklich
zur Ehre Gottes
leben wollen,
dann müssen auch
unsere Wünsche,
unsere Gebete,
unsere Bitten,
unsere Worte,
unser Tun
und Erleiden
auf dieses Ziel
ausgerichtet sein.*

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Heiligung

Der Empfang des Heiligen Geistes

1. Heiligung ist eine biblische Lehre.

„Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit“ (Joh. 17, 17). „Wir aber sollen Gott danken allezeit um euch, vom Herrn geliebte Brüder, dass euch Gott erwählt hat von Anfang zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit“ (2. Thess. 2, 13).

2. Heiligung ist eine Erfahrung für Kinder Gottes.

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch ruft, er wird's auch tun“ (1. Thess. 5, 23 u. 24).

3. Heiligung reinigt des Christen Herz.

„Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebt hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf dass er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf dass er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern dass sie heilig sei und unsträflich“ (Eph. 5, 25 – 27).

4. Heiligung einigt Kinder Gottes.

„Ich heilige mich selbst für sie, auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf dass sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; dass auch sie in uns eins seien, auf dass die Welt glaube, du habest mich gesandt“ (Joh. 17, 19 – 21). „Sintemal sie alle von einem kommen, beide, der da heiligt und die da geheiligt werden. Darum schämt er sich auch nicht sie Brüder zu heißen“ (Heb. 2, 11).

5. Heiligung befähigt die Kinder Gottes zum Dienst.

„Sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apg. 1, 8).

6. Heiligung ist ein Werk des Heiligen Geistes.

„Ich habe es aber dennoch gewagt und euch etwas wollen schreiben, liebe Brüder, euch zu erinnern, um der Gnade willen, die mir von Gott gegeben ist, dass ich soll sein ein Diener Christi unter den Heiden, priesterlich zu warten des Evangeliums Gottes, auf dass die Heiden ein Opfer werden, Gott angenehm, geheiligt durch den Heiligen Geist“ (Röm. 15, 15 – 16).

7. Heiligung ist ein zweites Werk der Gnade.

„Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennt ihn; denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Joh. 14, 16 und 17).

8. Heiligung ist nur durch Jesu Blut möglich.

„Darum hat auch Jesus, auf dass er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, gelitten draußen vor dem Tor“ (Hebr. 13, 12).

9. Heiligung wird erlangt durch Hingabe und Glaube.

„Und Gott der Herzenskündiger zeugte über sie und gab ihnen den Heiligen Geist gleichwie auch uns . . . und reinigte ihre Herzen durch den Glauben“ Apg. 15, 8).

„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst“ (Röm. 12, 1).

Zwei Gnadenwerke

Die Bibel zeigt uns Beispiele von Menschen, die die Rechtfertigung und Heiligung erlebten. Erstens fanden sie Vergebung ihrer Sünden und wurden wiedergeboren (Joh. 3, 1 – 10). Zweitens durften sie die Heiligung erfahren, das heißt, als Jünger Jesu, als Kinder Gottes tat sie was in Römer 12, 1 und 2 befohlen ist und daraufhin erlebten sie die Taufe mit dem Heiligen Geist.

Beispiele der Rechtfertigung und Heiligung:

1. Samariter:

Unter der Predigt des Philipppus wurden sie gläubig und ließen sich taufen (Apg. 8, 5 – 22).

Auf Grund der Belehrungen durch Petrus und Johannes empfangen sie den Heiligen Geist (Apg. 8, 14 – 16).

2. Die Erfahrung des Paulus:

Christus selbst erschien ihm auf dem Weg (Apg. 9, 1 – 16; 26, 12 – 28).

Die Heiligung erlebte er durch den Dienst des Ananias (Apg. 9, 17).

3. Das Haus des Kornelius:

Durch Philipppus kam es zur Bekehrung (Apg. 8, 40; 21, 8; 10, 1 – 6. 31 – 39. 41 – 43).

Die Heiligung erfolgte durch Gottes Eingreifen mit Petrus (Apg. 10, 44 – 48).

4. Die Epheser:

Die Bekehrung fand durch den Dienst des Apollos statt (Apg. 18, 24 – 26; 19, 1 – 5). Geheiligt wurden sie, nachdem Paulus ihnen Aufschluss erteilte (Apg. 19, 6 und 7).

5. Die Apostel:

Sie erlebten die Umwandlung durch die Arbeit des Herrn (Matth. 18, 28; Luk. 10, 20). Geheiligt durch den Heiligen Geist wurden sie am Tag der Pfingsten (Apg. 2, 5; Röm. 15, 16).

6. Die Thessalonicher:

Sie waren in einem gerechtfertigten Stand (1. Thess. 1, 1 – 4; 2, 1.9.17; 3, 1 – 13).

Paulus ermahnt sie, zur Heiligung zu gelangen (1. Thess. 4, 3; 5, 23).

7. Die Hebräer:

Sie waren wahre Nachfolger (Hebr. 3, 1; 6, 1 und 2).

Die Heiligung wurde ihnen als eine gesegnete Erfahrung gezeigt (Hebr. 10, 14. 19 – 23; Hebr. 13, 12).



Gott appelliert an unser Ehrgefühl. Er sagt: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote.“ Wenn wir Gott lieben, wird es sich in unserem Tun beweisen, denn wahre Liebe begnügt sich nicht mit Worten allein. – H. A. Schlatter

Völlige Übergabe

Gib mir, Herr, was du willst, wie viel du willst und wann du willst. Mache es mit mir, wie du es für gut hältst und wie es dir am besten gefällt und am meisten zu deiner Ehre gereicht. Stelle mich hin, wohin du willst, und tue mit mir in allem nach deinem Wohlgefallen. Ich bin in deiner Hand, drehe und wende mich um und um, wie es dir auch gefallen mag. Siehe, ich bin dein Knecht, für alles bereit, denn ich wünsche nicht mir, sondern dir zu leben. O möchte ich dir nur würdig und vollkommen leben! Dein Wille sei der meinige, und mein Wille folge allezeit deinem Willen und stimme vollkommen damit überein (Kempis).

Hast du den Heiligen Geist empfangen?

In Apostelgeschichte 19, 1 fragt Paulus die Jünger zu Ephesus: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen?“ Sie hatten ihn noch nicht empfangen, obwohl sie schon gläubig waren. Was erlebten die Apostel am Pfingsttag? Wie war es zu diesem Erlebnis gekommen und warum war es denn eigentlich notwendig für sie?

Es wird von manchen Menschen geglaubt, dass das was die Jünger damals erlebten und bekamen, nie wieder zu erlangen sei. Dem ist aber nicht so; sondern wir können und dürfen heute dasselbe erfahren, wenn auch nicht mit denselben Begleiterecheinungen. Die Erfahrung ist aber dieselbe.

Die Apostel erlebten die Erfüllung der Verheißung des Vaters durch Jesus Christus. Nach vielem Beten, Ringen und in enger Gemeinschaft mit Gott kam der Heilige Geist auf sie. Die äußere Erscheinung war in Gestalt von Feuerflammen. Feuer ist bekannt für ein vernichtendes aber auch läuterndes Element. Hier sind einige Punkte, die allen Lesern helfen sollen:

1. Die Jünger waren bekehrte, erlöste Menschen, die für Gott lebten. Ein Sünder kann somit die Erfahrung mit dem Heiligen Geist nicht machen, denn bei der Bekehrung sucht der Mensch Vergebung und Versöhnung.

2. Die Apostel erlebten die Reinigung ihrer Herzen. Nicht von der Schuld ihrer Sünden, sondern von den angeborenen bösen Neigungen. Jeder Mensch wird mit der Neigung zur Sünde im Herzen geboren. Diese Neigung bringt ihn dann dahin, dass er persönlich in Sünde fällt (Ps. 58, 4; Ps. 51, 7; Eph. 2, 3).

3. Die Schar der Kinder Gottes am ersten Pfingsttag bekam die Kraft von oben, die Jesus versprochen hatte. Diese Kraft war durchaus nötig für den Zeugendienst und das fruchtbare geistliche Leben. Es war der Heilige Geist, der sie befähigte unerschrocken vor Heiden und Juden das Evangelium von Jesus zu verkündigen. Sie bekamen auch die Kraft, den Märtyrertod zu sterben. Sie brauchten den Heiligen Geist auch, damit sie in Einigkeit und Liebe zueinander bleiben konnten. Der Geist Gottes führt die Kinder Gottes zusammen und nicht auseinander.

Liebe Seele! Liebes Kind Gottes! Wenn du die Erfahrung mit dem Heiligen Geist noch nicht gemacht hast, dann fange an, dich danach auszustrecken und zu suchen. Du brauchst sie unbedingt. Übergib dich ganz als Opfer auf Gottes Altar und du wirst es erfahren!

M. K.

Überfließendes Leben

In Johannes 10, 11 sagt Jesus: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“ Die Miniaturbibel sagt: „Ich bin gekommen; dass sie Leben und Überfluss haben.“ Und in der Elberfelder Bibelübersetzung lesen wir: „auf dass sie Leben haben und es im Überfluss haben.“ – Am Jakobsbrunnen sagte Jesus zu der Samariterin: „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt“ (Joh. 4, 14).

Was wir brauchen, ist: „Überfließendes Leben“. Von Natur haben wir es nicht. Da sind wir durstig, voller Unruhe. Aber bei dem Herrn Jesus ist die Fülle, – Gott gibt uns –! Er sucht Abnehmer. Er will dadurch glücklich, leicht und froh machen. Wir sollen gesegnet werden mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christus.

Erst wenn wir überfließendes Leben empfangen, können wir ein Segensleben führen. Was ist überfließendes Leben? Überfließende Gefühle, überfließende Freude, überfließende Worte? Es soll ein überfließendes Leben sein. Sicher kommen dann daraus überfließende heilige, reine Freude und Worte des Lebens. Aber ist es nicht ein Leben für andere? Für sich empfangen und nehmen und weitergeben. Wenn wir verstehen wollen, was überfließendes Leben ist, so müssen wir das Leben des Lammes Gottes anschauen. Als er sein Leben am Kreuz hingab, da war sein Leben im höchsten Grad überfließendes Leben. Sein ganzes Leben war segensbringend. Lebensrettend und heilbringend war es, als er es in den Tod gab. Durch seine Auferstehung ward der Tod zunichte gemacht – ihm ward die Macht genommen. Und Leben und unvergängliches Wesen ward hervorgebracht durch das Evangelium. Die Apostel empfangen Pfingsten überfließendes Leben. Zuvor hatten sie Leben und Macht, sie heilten Kranke, trieben Teufel aus und predigten das Wort Gottes. Nach Pfingsten wurden sie so stark, dass sie auch ihr Leben lassen konnten. „Ich habe Macht, es (mein Leben) zu lassen. Darum liebt mich mein Vater, dass ich mein Leben lasse . . .“ sagt Jesus in Johannes 10, 17 und 18. Nach Pfingsten achteten die Jünger ihr Leben nicht mehr teuer. Da war überfließendes Leben. Waren sie nicht auf dem Weg der Selbstverleugnung?

Wie erlangen wir das überfließende Leben? Christus muss in uns lebendig werden und sein. **Lebt Christus in uns, dann lebt er sein Leben durch uns weiter, so wie er es auf Erden lebte im Dienen, Lieben und Tragen.** Das Leben des Apostel Paulus war dem seines Herrn so ähnlich, dass er sagen konnte: „Christus lebt in mir“ (Gal. 2, 20). Wie können wir sein Leben fortsetzen? Wenn wir uns ihm hingeben. Eine Gießkanne mag voll Wasser gefüllt werden. Aber sie nützt den verschmachten Gartenbeeten nichts, bis der Gärtner sie in seine Hand bekommt und ausleert. So kann Jesus mit uns machen, wenn wir uns ihm übergeben. Von sich sagt Jesus: „Ich gebe mein Leben für die Welt“ (Joh. 6). Warten wir darum nicht auf irgendwelche außerordentliche Erfahrungen. Wir wollen unser Christentum praktisch werden lassen. Nimm das gute Buch, das du gelesen hast und schenke es jemand weiter, dass es auch ihm zum Segen werde. Und nimm die unnützen, leidenschaftlichen, die geringen und wertlosen Dinge, tue sie von dir. Weihe dich dem Herrn zum Opfer, und dein Leben wird überfließen. Liebe, wo du nicht geliebt wirst, schelte nicht wieder, wo du gescholten wirst, ertrage das Unrecht, und dein Leben fängt an – überzufließen. – Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle. So werden auch wir dann sagen: „Aus seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade“ (Joh. 1, 16).

Gebrauch der geistlichen Gaben

Es gibt eine Menge Gründe dafür, warum so wenige die Gaben des Geistes besitzen und davon Gebrauch machen. Viele wissen nicht einmal, dass sie das Vorrecht haben, diese Gaben zu besitzen. Andere wieder haben so wenig Demut, dass Gott ihnen keine Gaben anvertrauen kann. Wenn sie welche erlangten, würden sie aufgeblasen und vom Feind überwunden werden. Einige haben noch keine Geistesgaben begehrt oder an eine solche gedacht, um mehr Erfolg zu haben. Andere dagegen verlangten nach diesen Gaben, um sich damit selbst zu erheben, und nachdem sie sich lange darum bemüht haben, wunderten sie sich noch, dass sie die Gabe, die sie erbaten, nicht erlangten. Jakobus sagt: „Ihr bittet und nehmet nicht darum, dass ihr übel bittet, nämlich dahin, dass ihr's mit euren Wollüsten verzehret“ (Jak. 4, 3).

Es gibt einen Reichtum geistlicher Kraft für jedermann. Niemand braucht ein geistlicher Zwerg zu bleiben, ein geistlicher Bettler, ein kraftloser, unnützer Bekenner. Man muss über seine eigenen Interessen und über seine eigene Umgebung hinaussehen und ein Interesse an dem Wohl und Wehe der anderen haben, sonst vergisst er über seinem eigenen Ich die Gelegenheiten, anderen zu helfen und wird dabei selbst ganz elend und schwach und hilflos.

Dies erinnert mich an einen entfernten Verwandten von mir. Als er noch in seinen Kinderschuhen steckte, wurde das Gerücht laut, es sei eine Summe von mehreren Millionen Dollar bei einem Gericht hinterlegt worden. Dieser Knabe gehörte auch mit zu den Erben dieses großen Reichtums. Als er einst mit einem anderen Erben über diese Angelegenheit sprach, fragte diese ihn, was er eigentlich mit dem Geld anzufangen gedenke? Da entgegnete jener in seinem kindlichen Sinn: „Oh, zunächst werde ich für mich ganz viel gutes Essen kaufen und so viel Schokolade und Bonbons dazu, wie ich nur immer vertragen kann. Dann werde ich mir für jede Hose die ich habe, ein paar Hosenträger kaufen und den Rest dann verwahren.“ Genau so wird mit den Reichtümern aus dem großen Hause unseres Gottes gerechnet. Zu viele schauen in die Zukunft – in die Zeit, in der sie einen Teil dieser Schätze für sich bekommen werden, und sie vergessen dabei, auch an die anderen zu denken.

Es ist schon wahr, dass die Geistesgaben dem dienen und den segnen, der sie hat; aber das Verlangen sollte sein, befähigt zu werden, der sündigen und leidenden Menschheit zu helfen um sie aus all ihren Lebensschwierigkeiten herauszuziehen. In 1. Korinther 14, 12 lesen wir: „Da ihr nach Geistesgaben so eifrig trachtet, so seid darauf bedacht, zur Erbauung der Gemeinde eine reiche Fülle von ihnen zu haben (Menge Übersetzung). E. E. Byrum



Es ist ausgerechnet worden, dass es im letzten Krieg 50 000 Dollar kostete einen Menschen zu töten. Wie viel es kostet, eine Seele zu retten, wissen wir nicht bestimmt, aber wir wissen, dass es das Blut Jesu Christi gekostet hat.

„DER MISSIONSBOTE“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk
10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada

Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396

Email: hsem@iname.com

www.gemeindegottes.org

„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.

Was meint völlige Hingabe?

Eine Dame fragte einmal einen Prediger am Schluss eines Vortrags, was er unter völliger Hingabe an Christus verstehe.

„Ich habe ein gutes Auskommen und bin mit allem umgeben, was zum ruhigen Lebensgenuss gehört; nun fürchte ich, wenn ich mich Christo ganz hingabe, wird er mich nach China senden.“

Der Prediger erwiderte: „Nehmen Sie den Fall, es ist Winter, und die Kälte hat lange angehalten. Wie sie so am Fenster ihrer warmen Stube sitzen, erblicken Sie auf einem Zweig vor Ihrem Fenster ein hungriges Rotkehlchen. Von Mitleid gerührt, verbröckeln Sie ein wenig Brot in Ihrer Hand und strecken es dem Vögelchen entgegen. Von Kälte und Hunger gelähmt, hüpfert es in Ihre Hand und begibt sich völlig in Ihre Gewalt. Was würden Sie mit ihm machen?“

„O, ich würde die größte Sorge für das Vögelchen tragen, das mir so vertraut.“

„Und fürchten Sie sich, Jesus zu vertrauen? Wenn Sie Ihren Willen ihm opfern, wird er es ihnen zur Last machen, seinen Willen zu tun?“

Zwei Jahre später kam sie wieder zu dem Prediger und sagte: „Ich fürchte mich nicht mehr, in den Dienst Christi zu treten; ich gehe jetzt nach China.“

„Vater, ich bin dir nachgekommen!“

Unsere Kinder folgen uns auf dem Weg, den wir gehen. Deshalb sollten wir Eltern alle einmal stille werden und uns aufrichtig fragen: Wohin führen wir sie? Die meisten Kinder wollen ganz instinktiv das sein und das tun, was ihre Eltern sind und womit sich ihre Eltern beschäftigen. Eltern haben also mit der Erziehung und mit dem Einfluss ihres Beispiels auf die Kinder mehr als irgend jemand anderes in der Hand, den Weg zu bestimmen, den ihre Kinder einmal gehen sollen.

Welchen Weg gehst du, lieber Vater? Lenkst du deine Schritte heimlich oder auch öffentlich in die Wirtschaft, auf den Tanzboden, in das Kino, fort von der Gemeinde? Oder bist du deinen Kindern ein Wegweiser zu Gott, in die Gemeinde?

Einem Mann starb vor einiger Zeit seine Frau, und er blieb mit einem kleinen Jungen allein zurück. Der Tod seiner Frau ging ihm so nahe, dass er in der folgenden Zeit versuchte, seine Trauer und sein Leid im Alkohol zu ertränken. Eines Tages war schon am frühen Morgen das Verlangen nach einem Beruhigungstrank bei ihm so stark, dass er nicht widerstehen konnte. Deshalb machte er sich leise fertig und versicherte sich durch einen Blick in das Bettchen des dreijährigen Kindes, dass es auch wirklich schlief und verließ das Haus. Der Vater ging durch den frischgefallenen Schnee zur nächsten Wirtschaft. Unterdess wurde zu Hause der kleine Junge wach und suchte seinen Vater. Er kletterte aus dem Bettchen und suchte im ganzen Haus, bis dass er an die Haustür kam, die nur angelehnt war. Da sah er seines Vaters Fußspuren in dem Schnee. Unter großen Anstrengungen versuchte der Kleine, so wie er war, den Spuren seines Vaters zu folgen. Wie erstaunt war dieser in der Wirtschaft, als er seinen Sohn im Nachanzug bald darauf hereinkommen sah, der ihm fröhlich zurief: „Vater, ich bin dir nachgekommen, so schnell ich konnte.“ Diese Worte seines Kindes haben den Vater damals ins Herz getroffen. Das hatte ihn zur Besinnung gebracht. An dem Tag noch war er von seinem Weg umgekehrt.

Jemand hat einst den Ausspruch getan: Du kannst dein Kind für den Weg, den es später einmal gehen soll, am besten erziehen, indem du ihm jetzt schon auf diesem Weg vorangehst. Unsere Kinder werden nicht so sehr durch unsere Worte und Anleitungen wie durch unser eigenes Verhalten beeinflusst. Wie wir Eltern zu Gott und zur Gemeinde stehen, ob von uns ein christlicher Einfluss ausgeht, das wird den größten Eindruck auf unsere Kinder machen. Die Familie ist im Verhältnis zu allen anderen Einrichtungen von größter Bedeutung für das Kind. Denn hier wird der Grund gelegt für den Weg, den das Kind einst gehen wird. Eine solche Grundlage empfängt jedes Kind in der Zeit bis zu seinem sechsten Lebensjahr.

Wir brauchen Väter wie Abraham, die ihrem Haus wohl vorstehen, die in ihrer Familie die Liebe zu Gott pflanzen. Sicherlich sagen wir im allgemeinen, das Schicksal unserer Nation hängt von den Müttern unseres Volkes ab. Ohne Zweifel haben die Mütter im stillen schon manches große Werk vollbracht. Aber Gott erwählte einen Abraham, weil er wusste, dass dieser sein ganzes Haus die Wege Gottes lehrte und führte. So liegt auch eine große Verantwortung bei den Vätern. Wenn mehr Väter das in der Vergangenheit erkannt und danach gehandelt hätten, sähe es heute in der Welt anders aus. Es wird auch in unserer Zeit nicht besser werden, bevor nicht Männer und Väter ihre Verantwortung erkennen und zu einem vollkommenen Wandel in ihrer Familie, an ihrem Arbeitsplatz und in der Gemeinde kommen. Gott betrachtet den Vater als den König, als den Herrn und Ratgeber in seiner Familie, der seine Angehörigen so liebt, wie Christus die Gemeinde. Gott erwartet von den Vätern, dass sie ihrer Familie auf dem göttlichen Weg vorangehen.

Daher, lieber Vater, mag es sein, dass dir dein eigener Junge, die Kinder deines Nachbarn und auch die Kinder aus der Sonntagsschulklasse als ihrem Vorbild folgen. Wir wissen alle nicht, wie weittragend unser Einfluss ist. Wie steht es deshalb mit deinem Leben? Beeinflusst du die Kinder zum Guten? Zieht dein Vorbild sie auf den göttlichen Weg? Frage dich doch selbst: Führen meine Spuren die Kinder zu Christus und in die Gemeinde? Prüfe dich noch heute. Vergewissere dich, wohin dein Einfluss andere führen mag.

